

**Imke
Borg**

LESEPROBE

**Peter, sie klatscht
schon wieder ...**



[AUSSCHNITT AUS „PETER, SIE KLATSCHT SCHON WIEDER“ S. 113 - 117]

Nachdem der Kleine im Bett lag, packten wir vier die Geschenke ein für den kommenden Tag, Heiligabend. Eine gute Gelegenheit mal mehr oder überhaupt mal etwas über Sugars Schulzeit zu erfahren. Aber, sie hatte es nicht so mit dem Reden. Erwartungsgemäß brachte uns ihr sinnfreies Dahergeplappere auch nicht weiter und förderte nur Oberflächliches zutage. In Taiwan trugen die Kinder Schuluniformen, bestehend aus Rock, Hemd und Mütze. Die Lehrer waren sehr streng. Sie wäre nicht gerne zur Schule gegangen. Sie musste viel auswendig lernen. Englisch lernte sie auch. Die Kinder nannten die Lehrer nicht beim Namen, die Anrede lautete „Frau Lehrerin“. Den Kindern wurde in Taiwan eine Nummer zugeordnet. Sie wurden auch nicht mit ihrem Namen sondern mit der entsprechenden Zahl angeredet. Fragen

stellen konnten sie nicht, diskutieren auch nicht. Michael wollte dieses wenig ergiebige Bla, Bla, Bla beenden. Und er eröffnete uns, dass er vom zweiten Weihnachtstag bis einen Tag vor Silvester gerne mit Sugar nach Granada wollte, wenn wir uns um den Kleinen kümmern würden. Und ob wir uns kümmern wollten, das war uns mehr als recht. Dann konnten wir endlich mal wieder durchatmen und Sugar sicher auch. Aber warum wollte er nach Granada? Das kannte er doch schon. Wir hatten vor mehr als zwanzig Jahren mit ihm Granada auf unserer Tour nach Marokko besucht und uns viel Zeit bei der Besichtigung gelassen. Wahrscheinlich wollte Michael seine Frau ein wenig vor uns und unseren Fragen schützen, wegen Hoffnungslosigkeit einfach mal abtauchen.

Endlich Heiligabend. Sugar half mir beim Vorbereiten der Tapas, arbeitete exakt nach meiner Vorgabe. Ich fühlte mich in meinen

Pädagogen-Job in der Sonderschule zurückversetzt. Lediglich bei den gefüllten Eiern werkelt Sugar relativ selbständig und nur mit ihren Händen. Vielleicht müssten die feinmotorischen Fertigkeiten noch weiter trainiert und vertieft werden. Während ich beim Füllen der Eierhälften zwei Teelöffel zu Hilfe nahm, hantierte Sugar nur mit ihren Fingern. Egal, sauber war sie ja. Wir deckten gemeinsam den Tisch, ich brachte ihr bei, wie man Servietten faltet, Sterne und Zweige dekoriert. Sie bemühte sich im Rahmen ihrer Fähigkeiten, so hätte es in ihrem Zeugnis gestanden. Nachdem die Glöckchen erklangen, erstrahlte auf der verglasten Terrasse unser Weihnachtsbaum mit den gefüllten Jutesäckchen, den goldenen Kugeln und Sternen und den Schokoladenanhängern, im Lichterglanz. Darunter hatten wir die Geschenkeberge aufgetürmt. Dann trällerten und brummten wir, vielstimmig, unser „Oh Tannenbaum“, denn was muss, das muss. End-

lich Bescherung. Die Augen des Kleinen strahlten, seine Wangen glühten. Maximilian erkannte bereits seinen Namen und fand alle seine Päckchen alleine, eigentlich zu viele. Im nächsten Jahr würde es besser werden, wenn es überhaupt ein gemeinsames Weihnachtsfest gäbe. Ich bezweifelte das. Für Sugar hatten wir es richtig getroffen, obwohl wir vorab nichts von der Andalusienreise wussten. Sie durfte sich über einen informativen Reiseführer über Spanien freuen, in Englisch. Ein Reiseführer in Deutsch wäre natürlich besser gewesen, aber zuuu spät. Peter schlug beim Besorgen der Geschenke gar vor, Sugar einen Stil- und Etikettenberater zu schenken. Aber das hätte Michael sicher nicht gepasst.

Nach dem Essen setzte sich Michael zu dem Kleinen auf den Boden und baute mit ihm ein Flugzeug zusammen. Mama war festgenagelt und starrte wieder Löcher in die Luft. Das erste Weihnachtsfest im Kreise

seiner Familie ging für den Dreijährigen langsam zu Ende. Langeweile würde in den nächsten Tagen keine aufkommen. Es gab genug zu basteln, zu spielen, vorzulesen. Erschöpft aber glücklich ging der Kleine mit seinem Bello schlafen. Wir Erwachsenen waren bemüht eine Unterhaltung hinzukriegen. Wegen des englischsprachigen Reiseführers fragten wir Sugar, ob sie lieber einen in deutscher Sprache wollte, wir könnten ihn umtauschen.

„Nein, englisch gut, deutsch schwer.“

„Lernst du denn noch deutsch?“, wollte Peter wissen.

„Im Frühjahr will Sugar wieder einen Deutschkurs machen“, so Michael wie aus der Pistole geschossen.

„Nein, im Frühjahr ich spielen Golf.“

Na ja, so ebnete ihre Aufschieberitis den Weg für ihre Prioritäten. Sich auf Kosten anderer einen lauen Lenz machen, sozial ist das nicht.

Am ersten Weihnachtstag bereitete ich die Beilagensalate zur Pute, und selbige brutzelte bereits im Ofen. Sugar war mal wieder im Wohnzimmer mit dem Putterset zu Gange. Das hatten wir Maximilian geschenkt. Der Kleine wechselte sich mit seiner Mama ab beim Einlochen. Und Peter war gerade dabei einen Rioja zu öffnen, als plötzlich ein Golfball unter den Geschirrschrank in der Küche rollte. Sofort kam der Kleine angestürzt, schaute unter den Schrank, konnte den Ball nicht sehen und rief seine Mama. Die bückte sich, sah ihn auch nicht, ging zurück ins Wohnzimmer und holte einen neuen Ball, um weiterzuspielen. Aus den Augen aus dem Sinn. Maximilian gab nicht auf und suchte weiter, versuchte sein Glück mit einem Golfschläger, vergebens. Sugar rief schon wieder nach ihm, wollte endlich weiterspielen. Mein Stressfaktor stieg, auch Peter wurde es dann doch zu viel.

„Da wird doch der Hund in der Pfanne verrückt.“

Das hatte wohl Sugar gehört. „Oh, heute Hund in Pfanne.“ Sie strahlte und schlug ihre Hände zusammen.

„Peter, sie klatscht schon wieder.“

Ab dem Tag ließen wir unsere Vierbeiner nicht mehr aus den Augen, wenn Sugar in der Nähe war. Peter kniete sich, fühlte mit der Hand hinter die Schrankbeine und siehe da, er fand den Ball. Der Kleine freute sich. Der Ball musste doch auch da sein.

Gott sei Dank, morgen reisen die Eltern nach Andalusien. Sie wollten einige Tage unterwegs sein. Prima, dann würde ich wieder gut einschlafen können. Auch Peter konnte wieder locker und entspannt sein, brauchte nicht mehr so häufig an den Computer flüchten. Der war für ihn immer eine gute Rückzugsmöglichkeit. Wenn unsere Schwiegertochter bei uns weilte, lagen unsere Nerven häufig blank und unsere Glücksmomente

waren nur rar gesät. Peter ist normalerweise die Ruhe selbst, ihn kann so schnell nichts aus der Bahn werfen. Sugar schaffte es.

Der Kleine schlief bei uns im angrenzenden Ankleidezimmer. Am Abreisetag der Eltern kümmerte ich mich frühmorgens um ihn. An seinen Beinchen eine tiefe rote Furche vom Gummi seiner Strümpfe. Nachts bekam er von Mama immer Strümpfchen an.

„Sugar, schau mal, die roten Striemen an Maximilians Bein.“

„Ja, ich wissen, Strümpfe eng.“

Warum sie ihm die dann angezogen hatte, blieb ein Rätsel.

Vor ihrer Abreise drehte sich Sugar noch einmal um und meinte nur: „Haben lange nicht Urlaub.“

Ob sie nicht erkannte, dass ihr gesamtes Leben ein einziger Urlaub war? Aber jetzt freute sie sich und war sehr gespannt, was Michael ihr diesmal zu bieten hatte.

Peter und ich hatten ab dem zweiten Weih-

nachtstag dann fünf schöne entspannte Oma-Opa-Enkeltage. Maximilian half beim Kochen mit, etwas völlig Neues für ihn. Mit dem Passiersieb drehte er die gekochten Kartoffeln durch für unseren Kartoffelbrei. Das gefiel ihm. Mit Opa arbeitete er im Garten. Die Beiden verteilten Splitt auf den Wegen, den Opa mit dem Schubkarren heranhief. Schon in Deutschland half er uns gerne mit, mir beim Wäscheaufhängen und Opa beim Kaminholzstapeln.

Nachmittags gingen wir zum nahen Strand mit Schippe, Gießkanne und Eimer. Maximilian baute eine Burg aus feuchtem Sand, er grub ein Loch für einen See, der mit der Gießkanne immer wieder neu befüllt wurde. Er hatte so richtig rumgematscht, sich total eingesaut, das machte ihm Spaß. Aber dann hieß es ab nach Hause, bevor er sich erkältete, denn Kleidung und Schuhe waren völlig durchnässt und pottdreckig, aber diesmal ganz sicher nicht von Kita. [...]

Imke Borg

Peter, sie klatscht schon wieder ...

Roman

MEDU Verlag

208 Seiten

11,95 €

ISBN 978-3-944948-29-4

MEDU Verlag
Schloss Philippseich
63303 Dreieich

Telefon: +49 (0) 6103/ 31 25 472

Fax: +49 (0) 6103/ 31 25 475

E-Mail: info@medu-verlag.de

Homepage: www.medu-verlag.de

Eigentlich ist Sabine ein weltoffener Mensch. Insofern hat sie auch kein Problem damit, als ihr Sohn eines Tages die Taiwanerin „Sugar“ seinen Eltern als Schwiegertochter präsentiert.

Chinesische Tradition gepaart mit taiwanesischem Eifer, klingt erfolgversprechend. Sie versucht sich auf die fremde Kultur einzulassen.

Doch die Sprachhürde und kulturellen Unterschiede erweisen sich als das geringste Problem. Denn Sugar ist kindisch, egoistisch und geldgeil – der reine Alptraum für jede Schwiegermutter.

Haushalt? Deutsch lernen? Kind erziehen? Fehl-anzeige.

Viel lieber verbringt sie die Zeit auf dem Golfplatz, das Kind wird in die Kita abgeschoben.

Sabine ist machtlos. Doch dann stellt sich heraus: Sugar hat ein dunkles Geheimnis ...

„Menschen sind wie Donuts _
im Grunde genommen gleich
und doch so verschieden.“

